

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** - (1971)

**Artikel:** Der Chef  
**Autor:** Lüscher, Marie-Louise  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091214>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Der Chef*

«Erlenbach, 27. Mai 1936. Sehr verehrtes Fräulein, Ihre Feder hat eine sympathische Art, Gesagtes und zu Verschweigendes taktvoll zu verteilen, doch scheint mir . . . und aus diesen Erwägungen muß ich Ihnen die Arbeit leider zurückschicken.»

So schrieb mir ein Dr. H. R. Schmid von der Textredaktion der unterhaltsamen schweizerischen Monatsschrift «Föhn». Ich hatte damals zu schreiben begonnen und bereits mutig erste Arbeiten an Redaktionen geschickt. Es war aber der Name dieses Redaktors, Dr. Schmid, den ich nie vergaß. Er hatte etwas ganz Besonderes getan, nämlich der Schreiberin erst einmal aufmunternde Worte gesagt und dann das Negative angehängt. Wie viel leichter ist alles zu ertragen, wenn ein freundliches Wort das unabänderlich Unangenehme einleitet! Dieser Brief gab mir die nötige Entschlossenheit, in der Freizeit weitere Schreibversuche zu machen.

Die Zeit verging. Der Zweite Weltkrieg kam und ging auch vorüber. Ich war in den USA gewesen und nach einer Stellung bei der Schweizer Botschaft in Washington in die Schweiz zurückgekehrt. Dann, im Jahr 1948, fiel mir in einem Wartezimmer auf dem Tisch ein Heftli in Taschenbuchformat auf. Ich las: «Reader's Digest» und darüber: «Das Beste aus . . .» RD in der Schweiz? und in deutscher Sprache? RD hatte für mich, aus meiner Amerikazeit, einen Glorienschein. Ich hätte drüben gerne bei Reader's Digest gearbeitet, hatte aber keine Arbeitserlaubnis . . . Ich öffnete das Heftli und suchte nach der Schweizer Redaktion. «Dr. H. R. Schmid . . . Splügenstraße.» Oh gütiges Schicksal! Zuhause schrieb ich sofort an Dr. Schmid: «Können Sie mich brauchen?» Die Antwort kam schnell: «Ja».

Und so begannen 15 Jahre unter der Ägide jenes Redaktors, der 13 Jahre zuvor mit einem freundlichen Wort eine ganze Aera eingeleitet hatte. Ich habe stets ungern unter irgendeiner Fuchtel gearbeitet. All die vielen Jahre unter Dr. Schmid hatte ich keinen Moment das Gefühl, kommandiert oder forciert zu werden. Er verlangte nie so viel, daß man es gehetzt oder widerwillig hätte tun müssen. Man machte eher mehr, weil dieser Chef nicht

ständig hinter einem stand, kritisierte oder nörgelte. Er ließ einem viel freie Hand. Er hatte «eine sympathische Art, Verlangtes taktvoll zu dirigieren» – um auf seine Worte zurückzukommen!

«Ein guter Chef weiß sich gute Mitarbeiter auszusuchen.» Ich war eigentlich innerlich etwas ungehalten, als ich diesen Ausspruch meines Chefs das erstemal hörte. Mit andern Worten hätte das doch heißen können, daß eben die guten Mitarbeiter den guten Chef ausmachen. Dann überlegte ich, wenn jemand so viel arbeitete und sich so viel Arbeit auflud wie HRS und wenn dieser Jemand so viele verschiedene Themata im Kopf vorbereitete und zu Papier brachte, dann mußte er Mitarbeiter haben, auf deren Mitspielen und Tatkraft er sich verlassen konnte. Ein Haus besteht nicht nur aus einer schönen Attikawohnung, es steht auf Fundamenten, Räumen und Stockwerken. Durch seine Art, den Mitarbeiter selber denken zu lassen, entwickelte er das Teamwork.

In den 15 Jahren mit dem Chef habe ich nicht nur im Arbeitsfeld viel gelernt, sondern vor allem im Bereich der Menschlichkeit. Wie oft hat HRS seiner Umgebung über den Berg geholfen, wenn man mit einem persönlichen Problem nicht fertig wurde. Mit dem Eingehen auf den andern, dem Zuhören und ein paar lebensweisen Sätzen hat er seine Mitarbeiter wieder in Kampfstellung versetzt, bereit, alle Berge zu erklimmen. Und was durften wir beim «Reader's» Menschen helfen, die sich als Leser mit Briefen an die Redaktion wandten, um Rat baten oder etwas beichteten. HRS wußte immer das richtige Wort.

In der Rückschau sind die fünfzehn Jahre mit Dr. H. R. Schmid beim «Reader's» schnell vergangen, als Zeitspanne aber und als Lebensabschnitt bleiben sie mir unvergänglich in der Erinnerung. Diese Erinnerung umfaßt auch eine Präsenz hinter dem Chef: seine Gemahlin, Frau Dr. Schmid. Sie gehörte zum Ganzen, aber still und klug, im Hintergrund. Sie rundet das Bild des Chefs und schließt mit ihrer Gegenwart den Kreis des Vertrauens vom Mitarbeiter zur Familie.

Abschließend ein kleiner Achtzeiler von einem der letzten «Reader's»-Feste, bei denen die Mitarbeiterin des Chefs auf verschiedene Personen Verse machen mußte:

Das Leben ist noch voller Wunder,  
Im Bureau, Wald und beim Holunder,  
Doch läßt der Schreibtisch nicht viel Zeit,  
Für all die Landschafts-Herrlichkeit.

Warum denn in die Fernen schweifen?  
DAS BESTE, sieh, es ist doch da  
Und alle Früchte immer reifen,  
Wenn HRS der Arbeit nah . . .

Marie-Louise Lüscher